

Amts- und Intelligenz-Blatt

für die Oberamts-Bezirke

Nagold, Freudenstadt und Horb.

No 92.

Dienstag den 17. November

1846.

Wöchentlich erscheinen 2 Nummern, und zwar einen ganzen Bogen stark, je am Dienstag und Freitag. Der halbjährige Preis ist, ohne Expeditiions-Gebühr, 45 Kreuzer. Alle Postämter des In- und Auslandes nehmen Bestellungen an. Die Einrückungs-Gebühr beträgt für die dreiwöchige Linie 1 1/2 Kreuzer. — Angemessene Beiträge, namentlich aus der Schwarzwaldbegend, unter die Rubrik Württembergische Chronik passend, deren Einsender sich zwar der Redaktion zu nennen haben, die aber auf die strengste Verschwiegenheit jeder Zeit bauen dürfen werden mit Dank angenommen.

Ämtliche Erlasse.

Oberamt Nagold.

N a g o l d.

Da in Egenhausen unter der dortigen Schafherde die Milchbenraude ausgebrochen ist, so wird dieß mit dem Anfügen öffentlich bekannt gemacht, daß bis auf Weiteres die Ortsmarkung Egenhausen für jeden Verkehr mit Schafen gesperrt bleibt.

Den 14. November 1846.

K. Oberamt. Daser.

Oberamt Nagold.

N a g o l d.

Der ledige Webergeselle Soldat Johann Georg Sneyting von Weizingen, Oberamts Urach, wird hiemit aufgefordert, sich vor dem diesseitigen Oberamt zu stellen. Auch werden die Ortsvorsteher, in deren Gemeinde er sich aufhält, ersucht, seinen Aufenthaltsort hieher anzuzeigen.

Den 14. November 1846.

K. Oberamt. Daser.

Oberamt Horb.

H o r b.

Unter Beziehung auf den Erlaß des Oberamts Nagold vom 4. November d. J. (Amtsblatt Nr. 89), betreffend die Aufzeichnung der Militärpflichtigen für das Aushebungsjahr 1847, wird den Ortsvorstehern aufgegeben:

- 1) in den Gemeinden bekannt zu machen, daß am 1. Dezember 1846 die Aufzeichnung der Militärpflichtigen beginne,
- 2) die Rekrutirungs-Listen dem Oberamt unfehlbar am 2. Januar 1847 zu übergeben, und
- 3) diesen Listen wo möglich die Urkunden über die Berücksichtigungs-

Ansprüche wegen Berufs zc. beizulegen.

Die Formularbogen zu den Listen werden den Ortsvorstehern durch die Amtsboten zukommen.

Den 11. November 1846.

K. Oberamt. Lindenmajer.

Oberamtsgericht Nagold.

N a g o l d.

Vorladung einer Verschollenen.

Barbara Kaupp von Schietingen, geb. den 2. Sept. 1776, Tochter des Johannes Kaupp, Tagelöhners von dort, soll, nachdem sie den 26. Febr. 1801 zu Mühlen, Oberamts Horb, mit Johann Hack, Schreiner von Nebren, Oberamts Tübingen, getraut worden war, mit diesem nach Polen gezogen seyn, und ist längst verschollen. Es ergeht nun an dieselbe oder an ihre Leibeserben die Aufforderung, innerhalb 90 Tagen bei der unterzeichneten Stelle zu Empfangnahme des in 53 fl. 35 fr. bestehenden Pfliegervermögens der Kaupp sich zu melden, widrigenfalls diese für todt erklärt und über ihr Vermögen landrechtlicher Ordnung gemäß weiter verfügt würde.

Den 24. Okt. 1846.

K. Oberamtsgericht.

Berner.

Oberamtsgericht Nagold.

N a g o l d.

Schulden-Liquidationen.

In den nachgenannten Gantfachen ist zur Schulden-Liquidation zc. Tagfahrt auf die unten bezeichnete Zeit anberaumt, wozu die Gläubiger unter dem Anfügen vorgeladen werden, daß die Nichtliquidirenden, so weit ihre Forderungen nicht aus den Gerichts-Akten bekannt sind, am Schluß der Liquidation ausgeschlossen, von den übrigen nicht er-

scheinenden Gläubigern aber wird angenommen werden, daß sie, hinsichtlich eines etwaigen Vergleichs, der Genehmigung des Verkaufs der Masse Gegenstände und der Bestätigung des Güterpflegers der Erklärung der Mehrheit ihrer Klasse beitreten.

Johann Georg Gall von Spielberg,

Dienstag den 15. Dezember d. J.,

Vormittags 9 Uhr;

Lorenz Huber, Schmidt von Spielberg,

Dienstag den 15. Dezember d. J.,

Vormittags 10 Uhr;

Christoph Lambart v. Simmersfeld,

Mittwoch den 16. Dezember d. J.,

Vormittags 9 Uhr,

auf den betreffenden Rathhäusern.

Den 27. Oktober 1846.

K. Oberamtsgericht.

Berner.

Forstamt Freudenstadt.

Holzverkauf.

Im Revier Baersbronn werden im Staatswald Ebnobach Winterseite Abtheilung A. am

Montag dem 23. d. M.,

Vormittags 9 Uhr,

2684 tannene Säglöße,

1075 tannene Stämme 32er. und

1500 Wellen tannen Kleinreißig

unter den bekannten Bedingungen öffentlich versteigert.

Die Zusammenkunft ist bei der hintern Sägmühle im Ebnobach.

Christophsthal, den 13. Nov. 1846.

Königliches Forstamt.

v. Kaufmann.

Amtsnotariat Altsenjaig.

Spielberg.

Oberamts Nagold.

Liegenschafts-Verkäufe.

Aus den Gantmassen des Lorenz Huber, Schmidt von Spielberg, wird am

Fleischpreise.

In Tübingen:
 4 B. Kernentr. 42k.
 Weck 4 L. — D. 1.
 Ochsenfleisch 8.
 Rindfleisch 6.
 Kalbfleisch 6.
 Schmalz abgez. 9.
 „ unabgez. 10.

In Galt:
 4 B. Kernentr. 20fr.
 Weck 4 L. 1 D. 1.
 Ochsenfleisch 9.
 Rindfleisch 7.
 Kalbfleisch 6.
 Schmalz abgez. 9.
 „ unabgez. 10.



Samstag dem 21. November 1846,
Mittags 1 Uhr,
seine sämtliche Liegenschaft, bestehend in
Gebäu:
dem 4ten Theil an einer zweistöckigen
Behausung mitten im Dorf,
dem 8ten Theil an einer einstockigen
Scheuer unten im Dorf,
dem achten Theil an einer Ruthe
Garten bei dem Haus,
circa 4 Morgen Ackerfeld;
und am

Freitag dem 20. November 1846,
Mittags 1 Uhr,
die des Johann Georg Gall, Schneiders
von da, bestehend in
Gebäu:

die Hälfte an einer kleinen Behausung
und Scheuer außen im Dorf,
und
circa 1 1/2 Morgen Wäbfeld,
im öffentlichen Aufstreich verkauft werden.

Die Stadt- beziehungsweise Schultheißenämter werden ersucht, diese Verkäufe auf übliche Weise zu veröffentlichen.

Den 11. November 1846.
R. Amtsnotariat.
Wullen.

E b h a u s e n,
Gerichtsbezirks Nagold.
Liegenschafts-Verkauf.

Höheren Auftrages zufolge wird mit der Liegenschaft des Johannes Dengler, Wollwebers von hier,

bestehend in:
der Hälfte an einer zweistöckigen Behausung und Scheuer am Zinnwege,
etwa 2 Viertel Garten und Wiesen,
und

etwa 1 1/2 Morgen Ackerfeld,
am Montag dem 7. nächsten Mts.,
Morgens 9 Uhr,

ein dritter Verkaufsversuch vorgenommen, wozu die Kaufslustigen auf das hiesige Rathhaus hiemit eingeladen werden.

Den 12. November 1846.
Aus Auftrag des Gemeinderaths:
Vorstand Hailer.

E b h a u s e n,
Gerichtsbezirks Nagold.
Liegenschafts-Verkauf.

Mit der in der Gantmasse des Jakob Spathelf, Gemeinderathes hier, vorhandenen Liegenschaft, bestehend in:

einer zweistöckigen Wohnung und Scheuer sammt Backofen im zweiten Stocke, an der Straße, zwei Gärtchen beim Hause, etwa 1 1/2 Morgen Garten und Wiesen, und etwa 6 Morgen Acker, wird am Andreassfeiertage dem 30. d. M., Nachmittags 2 Uhr, eine nochmalige, jedoch letzte Aufstreichs-Verhandlung vorgenommen, wozu die Kaufslustigen auf das hiesige Rathhaus eingeladen werden.

Den 12. November 1846.
Aus Auftrag des Gemeinderaths:
Vorstand Hailer.

E b h a u s e n,
Gerichtsbezirks Nagold.
Liegenschafts-Verkauf.

Die in der Gantmasse des Johann Georg Spathelf, Tuchmachers hier, vorhandene Liegenschaft, und zwar:

eine zweistöckige Behausung und Scheuer sammt Backofen im zweiten Stocke, vor der Brücke, etwa 2 Morgen Garten und Wiesen, und etwa 6 Morgen Acker, wird am Montag dem 7. k. M., Morgens 10 Uhr, wiederholt, jedoch letztmals zum Aufstreiche gebracht, wozu die Kaufsliebhaber auf das hiesige Rathhaus eingeladen werden.

Den 12. November 1846.
Aus Auftrag des Gemeinderaths:
Vorstand Hailer.

N e u b u l a c h,
Oberamts Calw.
Holz-Verkauf

Samstag den 28. d. Mts., Morgens 9 Uhr,
werden in dem Stadtwald Ziegelbach 60 Stücke Sagelöße, 1500 Stücke Hopfenstangen im Wald und

Nachmittags 1 Uhr
400 Stücke Langholzflämme vom 50er abwärts auf hiesigem Rathhaus gegen baare Bezahlung verkauft.

Die Herren Ortsvorsteher werden ersucht, diesen Verkauf bekannt zu machen.

Den 10. November 1846.
Stadtschultheiß Schultheiß.

O b e r t h a l b e i m,
Oberamts Nagold.
Schafweide-Verleihung.

Der Pacht der hiesigen Schafweide, welche 150 Stücke ernährt, hat sich auf Martini d. J. geendigt, weshalb dieselbe wieder auf die nachkommenden drei Jahre im öffentlichen Aufstreich zu verpachten ist.

Zu dieser Verhandlung werden die Pachtliebhaber auf Montag den 30. November d. J., Vormittags 10 Uhr, auf das hiesige Rathhaus eingeladen, und dabei unbekannte Pachtliebhaber sich mit den geeigneten Zeugnissen zu versehen haben.

Die Bedingungen werden bei der Verhandlung eröffnet werden.

Den 14. November 1846.
Schultheiß Klink.

W e n d e n,
Oberamts Nagold.
Schafweide-Verleihung.

Nachdem nun der hiesige Schafweide-Pacht dieses Spätjahr zu Ende geht, so ist die hiesige Gemeinde gesonnen, die Schafweide am Montag dem 30. Nov. d. J., Vormittags 10 Uhr, auf hiesigem Rathhaus auf ein oder drei Jahre im Aufstreich zu verpachten, wozu die Liebhaber, mit den geeigneten Zeugnissen versehen, eingeladen werden. Auf dieser Weide kann man 125 Stücke Schafe ernahren.

Den 13. November 1846.
Für den Gemeinderath:
Schultheiß Stoll.

W i t t e n d o r f.
Weiter eingegangene Beiträge.

Egenhausen: Kollekte 15 fl. 12 fr.
24 Höfe: Gemeindepflege 15 fl. Reichenbach: Kirchspiel 17 fl. 51 fr., worunter M. S. W. 5 fl. 24 fr., R. G. 1 fl., J. S. 2 fl., G. R. 18 fr., Sch. H. W. 2 Paar Strümpfe, S. R. 2 Ziegen, 1 Paar Strümpfe, 1 Nic Faden, überdieß 4 Ellen Zeug, 6 Ellen Leinwand und 1 Paar Hosen. Dornstetten: Buchbinder Schwon 9 Schiefertafeln; durch Verwaltungsfaktuar Maier: 1 Paar Schuhe, 1 Paar Handschuhe, 1 Unterrock, 1 Kinderrock, 1 Weiberkittel, 1 Schurz, 4



Hauben, 1 Ziehlen, 1 Paar Hosenträger, 8 Paar Strümpfe, 8 Halstücher. Gruntbal: nachtraglich 18 fr. Pfalzgrafenweiler: Schwannwirthskraut 1 fl., Müller Henslers Wiv. 30 fr. Oberbrändi: Jakob Matt 1 fl. Dietersweiler: die Gemeinde 100 fl.

Indem wir hiemit den Empfang dieser Liebespenden dankbarst bescheinigen, erlauben wir uns zugleich die Bemerkung, daß nach einer neueren Entschliessung der Generalpostdirektion zu Frankfurt alle unter der Adresse des Pfarramts oder Gem. Amtes Wittendorf aufgegebenen Gelder oder sonstigen Unterstützungen für die hiesigen Brandverunglückten, so weit solche zum Posttransporte geeignet sind (also auch die von Privaten ausgehenden), portofrei nach Freudenstadt befördert werden, von wo der hiesige Vore sie abbholt.

Gut ist es, wenn die Bestimmung immer auf der Adresse bemerkt wird, entweder durch „Armenkasse“ oder „für die Brandverunglückten“.

Gemeinschftl. Amt.

Wald dorf,

Oberamts Nagold.

Hopfenstangen-, Floßwieden- und Bohnenstücken-Versteigerung

Am Freitag dem 20. Nov. d. J., Morgens 9 Uhr,

werden in dem hiesigen Gemeindevald, nahe an der Straße, wo gut und eben auf die Straße zu fahren ist, 6000 Stücke schöne Hopfenstangen, 5200 Stücke Floßwieden und 350 Stücke Bohnenstücken

an den Meistbietenden im Aufstreich verkauft, hieran ist 1/3 baar zu bezahlen, der weitere Erlös wird gegen gute Bürgschaft bis Georgii 1847 angeborgt.

Die Verkaufs-Verhandlung wird, wenn es die Witterung gestattet, im Walde vorgenommen.

Den 10. November 1846.

Schultzeiß Gänfle.

Hochdorf,

Oberamts Freudenstadt.

Früchte-Verkauf.

Zu Folge Königlich oberamtlichen Auftrags soll dem Erweib des Johannes Ziefele dahier wegen Bezahlung ihres Steuerhausestandes Realrefusion erkannt werden. Der Gemeinderath hat nun heute beschlossen, folgende Früchte zum Verkauf auszusetzen,

als:

70 Garben Roggen, und 100 Garben Haber.

Der Verkauf hiezu ist auf Samstag den 21. November d. J., Morgens 9 Uhr,

festgesetzt, und werden die genannten Früchte an den Meistbietenden verkauft werden.

Die Herren Ortsvorsteher werden gebeten, diesen Verkauf in ihren Gemeinden bekannt machen zu lassen.

Den 9. November 1846.

Der Gemeinderath.

Hochdorf,

Oberamts Freudenstadt.

Vieh- und Heu-Verkauf.

Zu Folge Königlich oberamtlichen Auftrags soll dem Christian Friedrich Seeger, Bauer

dahier, Realrefusion erkannt werden, damit seine verfallene Steuerschuldigkeit gegen die Gemeindepflege für 1844/45 und für 1846/47

im Betrag von 227 fl.

bezahlt werden könne, somit wurde heute gemeinderäthlich beschlossen und demselben zum Verkauf ausgesetzt:

Vieh:

2 Kühe, 1 Paar 2jährige Stiere, und 1 Paar 1jährige Stiere, und

100 Etr. gut eingebrachtes Heu.

Der Tag des Verkaufs ist auf Samstag den 21. November d. J., Morgens 9 Uhr,

festgesetzt, und werden die oben genannten Gegenstände an den Meistbietenden verkauft werden.

Die Kaufliebhaber werden eingeladen, und die Herren Ortsvorsteher gebeten, diesen Verkauf in ihren Bezirken bekannt machen zu lassen.

Den 9. November 1846.

Der Gemeinderath.

Nagold.

Verkauf eines Hauses mit Nagelschmids-Werkstätte und Bäckerei-Einrichtung.

Aus der Ganntasse des Jakob Friedrich Müller, Nagelschmids dahier, wird dessen besitzendes Haus sammt

eingetretener Nagelschmids-Werkstätte und Bäckerei-Einrichtung

am 18. November d. J.,

Mittags 1 Uhr,

auf hiesigem Rathhaus öffentlich versteigert werden, wozu die Liebhaber erscheinen wollen. Den 8. Nov. 1846.

Güterpfleger:

Stadtrath R ä h l e.

Haiterbach.

Gefundene Taschenuhr.

Der unterzeichneten Stelle wurde am 5. d. Mis. eine silberne Taschenuhr, mit zwei Schlüsseln und einem Zifferblatt, worauf römische Zahlen sich befinden, übergeben.

Der rechtmäßige Eigenthümer kann sie täglich, gegen Ersatz der Einrückungs-Gebühr und Hinterlegung eines Honorars für den Finder, abholen. Termin 15 Tage.

Den 14. November 1846.

Stadtschultheißenamt.

Rohrdorf,

Oberamts Nagold.

Haus mit Schlosserhandwerkzeug zu verkaufen.

Der Unterzeichnete ist entschlossen, sein Haus mit eingerichteter Schlosserwerkstätte und Handwerkzeug unter billigen Bedingungen aus freier Hand am

Montag dem 23. November,

Nachmittags 2 Uhr,

im Gasthaus zur Sonne dahier zu verkaufen. Dasselbe ist gut gebaut und die einzige Schlosserei in hiesigem Ort.

Den 7. November 1846.

Helber, Schlossermeister.

Haiterbach,

Oberamts Nagold.

Erwiederung.

Auf mehrere Anfragen meiner Freunde in der Umgegend, warum meine Wirtschaft durch den Hausvogt Kauf zu Unterschwandorf zum Verkaufe gebracht werde, sehe ich mich zur Erwiederung veranlaßt, daß Herr Kauf als Güterpfleger des Lammwirths Hiller in Unterschwandorf sich geirrt haben muß, da er weder von mir, noch von der Ortsbehörde hier hiezu den Auftrag erhielt, und ich Gottlob noch immer der Vermögensverwaltung selbst fähig bin.

Den 15. November 1846.

Lammwirth Günther.

Vorstehendem erlaube ich die Redaktion noch beizufügen, daß die fragliche Anzeige der Druckerei ohne Ortsangabe durch den Haiterbacher Boten übergeben wurde, wodurch dieser Fehler entstand, der aber sogleich bei der zweiten Einrückung durch Herrn Kauf berichtigt worden ist.

Nagold.

Mahlmühle- und Güter-Verkauf.

Wegen Familien-Verhältnisse wird eine Mahlmühle mit zwei Mahlgängen und einem Gerbgang zum Kauf angeboten.



Auf Verlangen eines Käufers können zu der Mühle auch ungefähr 4 bis 5 Morgen Wiesen und ungefähr 12 Morgen Ackerfeld in Kauf gegeben werden. Die Kaufsbedingungen können nach Belieben des Käufers gestellt werden.

Näheres hierüber sagt
S. Kaiser, Buchdrucker.

Bernerk.

Erklärung.

Da sich unlängst einzelne Individuen erdreht haben, fälschlicher Weise Conditors-, Kaufmanns- und andere Waaren auf meinen Namen anzuborgen, so sehe ich mich zu der öffentlichen Erklärung veranlaßt, daß ich nie Etwas für meine Haushaltung anders als gegen baare Bezahlung beziehen und alle nachtraglich mir zukommenden Rechnungen unberücksichtigt lassen werde.

Den 14. November 1846.

Stadtpfarrer G. S. z.

Simmersfeld,
Oberamts Nagold.

Einladung.

Den Herren Lehrern in der Umgegend wird hiemit angezeigt, daß die Investitur des hiesigen Herrn Pfarrers Scholler am

Sonntag dem 22. Nov. d. J. dabier statt finden wird. Die Herren Lehrer werden deshalb gebeten, an gedachtem Tage,

Morgens 8 Uhr, im Schulhause dabier eintreffen zu wollen.



Die, laut oberamtlichen Erlasses vom 29. Oktober 1846, in No. 88 dieser Blätter vom 3. November für das Oberamt Horb angeordneten

Reisekosten-Zettel

sind zu haben bei
Verwaltungs-Aktuar Ebner in Horb.

Kurfürstlich Hessisches Staats-Anlehen

von 6,725,000 Preuss. Thlr.

Am 1. Dezember findet in Kassel die 3te Verloosung dieses von der Regierung garantirten Staats-Anlehens statt, bei welcher 20 Serien, das sind 500 Obligationen, gezogen werden, welche in der darauf folgenden Prämien-Ziehung 500 Gewinne erhalten, als: Thlr. 36,000, 8000, 4000, 2000, zwei à 1500, drei à 1000 u. c. Geringste Prämie 55 Preuss. Thlr.

Für diese wichtige Ziehung kann man sich auf ein Obligations-Loos bei dem unterzeichneten Handlungshause betheiligen. Plane gratis; pünktliche Ein- sendung der amtlichen Ziehungsliste wird zugesichert.

Moriz J. Stiebel,

Banquier in Frankfurt am Main.

N. S. Auf dem Comptoir dieses Blattes kann der Verloosungsplan eingesehen werden. Auch werden daselbst Briefe, Bestellungen, sowie Gelder angenommen und an mich befördert.

Sindlingen,
Oberamts Herrenberg.

**Feilbietung von jungen Obst-
bäumen.**

Aus der hiesigen Baum- schule werden im Laufe die- ses Spätjahrs und im näch- sten Frühjahr einige Hundert schöne starke Aepfelbäume zu 30 fr. per Stück, und eine kleinere Partbie Birnbäume zu 40 fr. abgegeben, in der Art, daß zwar Aepfelbäume ohne Birnbäume zu haben sind, dagegen aber Birnbäume nicht ohne Aepfelbäume ab- gegeben werden.

Gebrüder Bräuninger,
Domainepächter.



Nagold.

Empfehlung.

Auf meinen vierstüdig bedeckten Cha- rabanc nebst Pferden und Kutscher erlaube ich mir bei vorkommendem Gebrauch auf- merksam zu machen.



H. Mohl.

Oberschwandorf,
Oberamts Nagold.

Geld auszuleihen.

Bei Unterzeichnetem liegen 80 fl. Pflegschaftsgeld gegen ge- segliche Versicherung zum Aus- leihen parat. Den 9. November 1846.
Johann Martin Walz,
Pfleger.



Der Gesellschafter.

Württembergische Chronik.

÷ Nagold, den 14. November. In diesen Blättern wurden in neuester Zeit von verschiedenen Seiten her Obstbäume zum Kauf anboten, so namentlich von den Herren Gebrüder Bräuninger von Sindlingen, Oberamts Herrenberg, Herrn Schuller in Altenstaig und Herrn Gutsbesitzer Keppler in Schernbach, Oberamts Freudenstadt, was den Einsender dieser Zeilen veranlaßt, einen Vorschlag zu machen, der in mehr als einer Beziehung Beachtung verdient. Seiten sind auf dem Schwarzwald die Gemeinden, welche reiche Obsternnten haben, weil zu wenig auf Obstbaumzucht gehalten wird, zum großen Nachtheil der Bewohner des Schwarzwaldes. Jeder Landwirth hat Wiesen, oder sonst einen Platz, der zum Graswuchs bestimmt ist, worauf süglich einige Obstbäume sich recht gut ausnehmen würden, die, nicht zu nahe auf einander gesetzt, zum Schutze gegen das Ausbrennen durch die Sonne, aber auch zugleich vermöge ihres abfallenden

Laubes zum Düngen sich eignen würden. Der Einwand, als sey die Gegend nicht zum Obstbau geeignet, fällt von selbst, wenn man sich die Mühe nimmt, die herrlichen Obstgärten bei Sindlingen, Ober- und Unterjettingen zu betrachten, die doch viel höher liegen, als manche andere Schwarzwaldorte, namentlich als die im Nagold-Thal. Der Einsender ist nicht gemeint, alle die Einwürfe hier abzuhandeln, welche gemacht werden könnten, denn sie sind alle unstichhaltig, nur das ist seine Absicht, die Vortheile hervorzuheben, welche der guten Obstbaumzucht auf dem Fuße folgen müssen. Wir führen in dieser Beziehung nur an, daß das Obst von unsern Hausfrauen zu sehr vielen Zwecken im Hausweien verwendet, daß namentlich für Kinder ein großer Theil Brod damit erspart werden kann, und daß gekochtes Obst für Kranke in vielen Fällen zu empfehlen ist. Wir brauchen kaum zu erwähnen, daß durch den Erlös aus Obst eine reiche Einnahmequelle für Manchen entstehen würde, die er so entbehren muß; wer



Nro. 88 dieser
 e l
 is in Horb.
 ehen
 von der Re-
 das sind 500
 ämien-Ziehung
 2000, zwei
 Thlr.
 ations-Voos bei
 pünftliche Ein-
 tiebel,
 art am Main.
 sungsplan ein-
 ellungen, sowie
 b.
 ung.
 bedeckten Eha-
 Pferden und
 ube ich mir bei
 mGebrauch auf-
 S. Mobil.
 Dorf,
 gold.
 eihen.
 nem liegen
 geld gegen ge-
 ung zum Aus-
 November 1846.
 rim Wa 13,
 ger.

Der Einwand,
 ignet, fällt von
 herrlichen Obf-
 jettingen zu be-
 manche andere
 Nagold-Thal.
 Einwürfe hier
 n, denn sie sind
 die Vortheile
 nzucht auf dem
 Beziehung nur
 zu sehr vielen
 namentlich für
 rt werden kann,
 vielen Fällen zu
 erwähnen, daß
 nahmsquelle für
 hren muß; wer

aber sein Obst selbst mofet, wird finden, wie gut es ist, wenn nach vollbrachter Tagesarbeit ein gutes Glas selbst bereitetes Mostes die trockene Kehle erquickt, was namentlich in der Zeit, wo das Bier zu Ende, der Wein aber zu theuer ist, sich recht deutlich herausstellen wird. Wir könnten noch Vieles anführen, doch wollen wir, um diese Vortheile zu erlangen, unsern Vorschlag darlegen. Es bilde sich in jeder Gemeinde ein Verein, zu welchem jeder Bürger Zutritt habe; dessen Mitglieder machen sich verbindlich, jedes Jahr zwei Bäume auf ihre Kosten und auf ihrem Grundeigenthum zu pflanzen, was gewiß eine kleine Mühe ist und geringe Kosten verursacht, während der Ertrag sehr lohnt. Auf solche Weise setzen 40 Bürger einer Gemeinde in einem Jahre 80, und in zehn Jahren 800 Stämme. Wenn man nun annimmt, daß diese 800 Stämme nach 10 Jahren einer in den andern jährlich nur 15 fr. einträgt, so ist der Gewinn schon 200 fl. jährlich. Dieser Gewinn steigt mit jedem Jahre, und es ist gewiß eine sehr mäßige Berechnung, wenn man nach abermal zehn Jahren den Ertrag eines jeden Baumes auf einen Gulden ansetzt. Folglich tragen die 800 Stämme nach 20 Jahren dem Orte jährlich 800 fl. ein. Und das ist reiner Gewinn! Wir sagen reiner Gewinn. Denn ganz anders ist es bei dem Feldbau. Wenn man da nach der Ernte z. B. 40 Scheffel Korn abgedroschen hat, so sind diese 40 Scheffel nichts weniger als reiner Gewinn; es gehen nämlich davon das Ackerlohn, das Saamkorn, der Schnitter- und der Drescherlohn in Abzug, und von der ganzen Ernte ist oft kaum der dritte Theil derselben reiner Profit. Ganz anders ist es mit dem Obst-Ertrag; da kommen weder Arbeit noch andere Kosten in Abzug; an den Baum, der einmal erwachsen ist, darf man nur wenige Zeit und nicht einen Pfennig Geld verwenden, sondern ihn nur Gott und der Natur überlassen, und im Herbst bloß die Hände ausstrecken, um die goldenen Früchte, die er reichlich in unsern Schooß ausschüttet, aufzufangen, und dieselben uns zu Nutzen zu machen. Da ist also Alles reiner Profit. — Wie gütlich und wie wohl muß der Gemeinde ein solcher Gewinn thun, besonders zu einer Zeit, wenn ein Mißjahr oder anders Unglück eintritt! Und wie glücklich könnten sich viele Ortschaften machen, wenn sie dieses thun wollten! Wir richten daher an Ortsvorsteher und einsichtsvolle Männer die höfliche Bitte, sich dieser Sache anzunehmen und Vereine zu begründen; der Dank der Nachwelt wird für sie nicht ausbleiben.

Stuttgart, den 16. November. Heute versammelte sich dahier der größere ständische Ausschuß, um die Arbeiten für den im nächsten Monat beginnenden außerordentlichen Landtag vorzubereiten.

In der Nacht zum 7. Novbr. ist in Winterstetendorf das Sternwirthshaus mit der ganzen Einrichtung nebst 4 Pferden und 8 Mastochsen abgebrannt. — Desgleichen brannte in der Nacht zum 10. November zu Rosßburg bei Buchau während eines Sturmes ein Haus ab, und zwei Nächte vorher eines in Ertingen.

Zu den Städten, die für die Zeit der Noth Ankaufe von Früchten aller Art auf Gemeindefkosten gemacht haben, sind nun auch Tübingen und Ludwigsburg hinzugekommen.

Tage-Neuigkeiten.

In Berlin ist ein dringenderes Bedürfniß noch

als die Reichsstände die Organisation der Sicherheits-polizei. Niemand ist mehr des Abends in den Straßen vor Raubankfällen sicher, kaum die Polizei selber.

In Frankreich und Italien hat man ungeheuerere Ueberschwemmungen; bei uns in Deutschland dagegen ist der Rhein und Main so seicht, daß eine Menge Schiffe liegen bleiben und Regen erwarten müssen.

Lord Clonbrock in England hat den Verkauf seiner zahlreichen Jagdbunde und des größten Theils seines kostbaren Gesüts angeordnet, weil er lieber die Armen, als Pferde und Hunde ernähren will.

In Einburg verlieh man einem Hunde, der eine ins Wasser gefallene Frau gerettet hatte, einen Halsbandorden von Silber, auf dem die Inschrift prangte: dem Hunde Vox für die Rettung einer Frau vom Ertrinken in der Nacht des 17. Novembers 1845. Nach mehreren Wochen fand man dieß Band vertauscht mit einem um den Hals gebundenen Papierstreifen, der die Worte trug: Vox hat noch Größeres gethan; er ist nicht eitel, und überließ deshalb das prunkende Halsband einer grenzenlos armen Familie, damit sie es einschmelze und sich durch den Ertrag des Silbers einige Zeit von dem Hungertode rette.

Ein gewisser Elias Howe in England kündigt eine von ihm erfundene Maschine an, welche schöne und starke Nahte in Tuch mit einer Schnelligkeit naht, so daß neun Schneider mit ihr nicht um die Wette arbeiten können.

Am 10. und 11. October hat ein furchtbarer Orkan die Insel Havana verwüstet. Zwanzig Stunden währte derselbe, während welcher Zeit die Einwohner ohne Nahrung waren; ein Haus stürzte neben dem andern ein, dabei trieb der Wind die Wellen des Meeres in die Stadt. Ganze Familien wurden von ihren zusammenstürzenden Häusern erschlagen; selbst einige Kirchen fielen ein. Viele Schiffe im Hafen sind mit Allem untergegangen, und das französische Geschwader daselbst bedeutend verlegt worden. Viele tausend Menschen sind ohne Obdach und ihre Ernten gänzlich vernichtet. Der Schaden ist ungebeuer.

Die Nürnberger Silberarbeiter sagen, daß die Bauer n seit vielen Jahren nicht so viel Silbergegenstände gekauft hatten, wie seit den letzten theuern Jahrgängen.

Es klingt unglaublich, wird aber in amtlichen Nachrichten versichert, daß im Jahr 1844 in Westphalen 18 Millionen Kannen Branntwein verkauft worden sind. Dazu mußten 474,561 Scheffel Kartoffeln und 311,548 Scheffel Getreide verwendet werden.

Ein Gärtnerlehrling aus Koblenz, welcher im königlichen Schlosse zu Sanssouci täglich die Blumen in den Zimmern begießen mußte, verübte daselbst in dem Gemach einer Prinzessin mehrere Diamanten-Diebstähle, welche er verkaufen wollte und dadurch entdeckt wurde. — Auch ist ein junger Mensch verhaftet worden, der falsche Fünzig-Thalerscheine verfertigt und ausgegeben hatte.

In Berlin sind bei einem unbedeutenden Brande ein Schmid, seine Frau, drei Kinder und der Geselle umgekommen. Eine andere im gleichen Hause wohnende Familie von sieben Personen mußte aus dem zweiten Stock durch die Fenster springen, wobei sie sich so bedeutend verletzten, daß bereits eine Person starb. Das Feuer brach Nachts aus und verzehrte zuerst die Stiegen.

Der Affishenhof in Köln war am 10. und 11. November mit Aburtheilung zweier Wilddiebe beschäftigt, welche im Frühjahr bei dem nahe gelegenen Kö-



nigsdorf, einen Förster, dem sie auslauerten, durch mehrere Schüsse grausam ermordeten, nachdem er, schon schwer verwundet, vergebens um Schonung seines Lebens gelehrt hatte. Beide Verbrecher sind junge Leute, der eine hatte erst sechs Wochen vor der That geheiratet und für seine Hochzeit einen fetten Rehbock gewildert.

In diesen Tagen war Hofmarkt in Altenburg, bei welcher Gelegenheit Hazardspiele erlaubt sind. Ein Markthelfer von hier wollte mit dem ihm anvertrauten Gelde auch sein Glück im Spiele versuchen, verlor aber seine ganze Baarschaft. In seiner Verzweiflung darüber legte er sich auf die Schienen der Eisenbahn, um sich von der Lokomotive zermalmen zu lassen; diese schob indessen den Körper bei Seite, beschädigte aber den Kopf dermaßen, daß der Unglückliche seinem Ende nahe ist.

Von dem Schauplatz der Loire-Überschwemmung werden immer noch Einzelheiten berichtet, woraus sich ein schauerliches Bild von Verwüstung ergibt. Halb zerstörte Dörfer, furchtbar zerrissene Straßen, ganze Heerden Vieh begraben in Schlamm, Pferde, Kühe, Schweine in den Hecken und bis auf den Baumen hangend, Schweine zumal bis in den obersten Stockwerken der Häuser. Eine höchst interessante Episode bildet die Katastrophe des Postwagens von Feurs. Einer der überlebenden Augenzeugen erzählt sie also: Wir waren unser elf im Wagen, zehn Männer und eine Frau. Es war vier Uhr Nachmittags, als wir Feurs verließen. Die Brücke von Feurs war gedrängt voll Menschen, welche zuschauten, wie die Fluthen gegen die Pfeiler tobten. Die Loire war zum Entsetzen, nie hatte man sie so angeschwollen gesehen. Die Straße jenseits der Brücke war weitbin überschwemmt. Alle Personen, denen wir begegneten, riefen uns zu, wir sollten uns ja nicht erdreisten, die Wildwasser durchfahren zu wollen, die wir vor uns hatten. Wir waren unentschlossen, als ein Postinspektor, der unter den Reisenden war, zu uns sagte: Ich habe diese Strecke vor kaum zwei Stunden zurückgelegt, es ist nichts zu fürchten. Zufahren Postknecht. Der Unglückliche hat seinen verhängnißvollen Rath mit dem Leben bezahlt, wir wollen ihm nichts nachtragen. Wir waren kaum zehn Schritte in dem gräßlich reißenden Wasser vorwärts gekommen, als die Pferde anhielten. Der Wagen blieb im Schlamm stecken. Die Räder rechts sanken in die Fluthen, die sie fast bedeckten. Die Lage wurde kritisch. Vorgehen war unmöglich, und ans Zurückgehen durfte man auch nicht denken. Das Wasser wuchs von Minute zu Minute an Masse und Heftigkeit, der Postknecht versuchte auf die Straße herabzuweigen, aber die Strömung war so, daß, wenn er den Wagen losgelassen hätte, er unfehlbar in den Strudel hinabgerissen worden wäre, den wir zwei Schritte von uns unterhalb der Straße sahen. Mit vereinigten Kräften gelang es uns, ein dünnes Seil um einen dicken Baum zu schlingen auf der Gegenseite der Strömung, wir hatten diese Arbeit viermal neu angefangen, bis wir vermochten, mit dem vierfach genommenen Seil den obern Theil des Postwagens so anzubinden, daß er das Gleichgewicht nicht verlor. In dieser grausamen Lage blieben wir, während die Wuth der Elemente fort und fort stieg, bis zum Einbruch der Nacht. Es war unmöglich, uns zu Hülfe zu kommen. Ein Nachen mit sieben Mann konnte uns nicht erreichen und mußte selbst Heil im Anklamern an einem benachbarten Baum suchen,

wo sie übernachteten. Es war schon finster, als einer der Reisenden, Herr Bremond von Lyon, einem der Pferde die Stränge abschnitt, es bestieg, einen jungen Menschen hinter sich nahm und die gefährliche Rettung versuchte. Das Pferd hatte kaum drei Schritte gethan, so fiel es, der gewandte Reiter raffte es auf. Zwei Schritte weiter verschwanden Mann und Ros in dem Wirbel. Wir stießen einen Angstschrei aus. Herr Bremond machte sich unter dem Pferde los, und folgte schwimmend der Strömung, die ihn pfeilgeschwind der Loire zuführte. Glücklicherweise erreichte er die Aeste eines Baumes, schwang sich hinauf und brachte da die Nacht zu. Von seinem Begleiter haben wir nichts mehr gesehen, er war das erste Opfer. Unser Loos besserte sich nicht. Die Pferde wurden allmählich fortgerissen, die Kutsche, von den Fluthen gepeitscht, hing schrecklich rechts. Noch hielt unser Seil, als die Dame, die mit einem Pfarrer im Coupe saß, uns zurief, wir möchten sie zu uns hinauf beben, sie ertrinke. Der Kondukteur und der Inspektor warfen ihr ein Seil zu, das der Pfarrer ihr um den Leib band, aber das Gewicht der Dame, die über dem Abgrund schwebte, und das der beiden Männer, die sie hielten, machte, daß das Seil, unser einziger Halt, zerriß, der Wagen schlug um und alle drei verschwanden, um nicht wieder zum Vorschein zu kommen. Der Pfarrer, im Sturz, schwang sich auf den noch wasserfreien Kutschenschlag rechts und hielt sich an den Schnuren der Decke des Wagens, der unaufhaltsam stromwärts dahin getrieben wurde. Ich hielt mich noch an einem schwachen Riemen und war auf dem Punkt, fortgerissen zu werden, als der Pfarrer, vom Postillon unterstützt, mich am Arme faßte und zu sich hinarzog. Ein junger Mensch von Limoges hatte sich an einen Fuß des Pfarrers geklammert, ließ ihn aber los, ehe wir Zeit hatten, ihm zu Hülfe zu kommen, und wurde ein fünftes Opfer. Wir andern, immer fortgerissen, stießen an einem entwurzelten Baum auf, hier löste sich der vordere Kutschkasten ab. Wir setzten unsern Weg nach der Loire fort, und legten so 800 Meter zurück. Durch einen glücklichen Zufall lenkten wir ab und blieben zwischen drei Bäumen hängen, welche widerstanden. Ich brachte diese schreckliche Nacht auf den Knien zu, indem ich mich an einem Riemen und den Pfarrer und den Postillon umfaßt hielt.

Der Wilderer.

(Fortsetzung.)

In den Mondnächten suchte Lins heimlich die Forellenbäche im Gebirge, und hatte eine wahrhaft bewundernswürthe Geschicklichkeit, das glatte, flüchtige Fischlein mit der Hand aus den Verstecken hervor zu locken und zu fangen. Er war Krepplieferant für die vornehmen Gasthöfe in den nahen Städten, und brachte sie schockweise, wie wenn er sie herbeizauberte. Er suchte und fand schöne Bergkrystalle im Hochgebirg und hatte schon manchen Amatibist für einige Gulden, an die Steinschleifer verkauft. In der letzten Zeit legte er sich sogar selbst auf das Steinschleifen. Gegen Schwefelsäden, Sand, Steck- und Nahnadeln, Häkel und Schlingen, Scheuerlappen und dergleichen Bedarf der Hausfrauen tauschte er Lumpen und altes Eisen ein, die er dann in die Papiermühlen und Eisenhammer im Gebirge mit nicht geringem Vortheil verkaufte. Auf diese Weise waren ihm Menschen und

Thiere, Holz und Pflanzen, Mineral und Steine tributbar, und Luft, Wasser, Erde, Ober- und Unterwelt lieferten ihm die Gegenstände seiner einträglichen Spekulation.

Zu all diesen verschiedenen Beschäftigungen fügte Kolbentins noch eine, die er sehr geheim hielt, nämlich die eines argen nächtlichen Wilddiebs, und keine trieb er mit mehr Leidenschaft, ja mit einer gewissen trotzigem Wuth. Im Blute des dem Edelmann gehörigen Wildes suchte er vorzüglich den glühenden Rachedurst für erfahrene Unbilden zu stillen. Ihre Gerichte haben mich um das Vermögen meiner Frau betrogen, sagte er zuweilen, wenn er zu viel getrunken hatte, zu einigen niederlichen Gesellen in der Dorfschenke, sie haben meine arme Frau in den Tod gejagt und mich arger als einen Hund behandelt, also — mache sich nun jeder selbst den Schluß — dieser talentvolle Mensch war seiner Ansicht nach von den Einrichtungen und Gesetzen unserer hochgepriesenen Civilisation gemißhandelt worden; er war aber keines von den geduldigen Schafen, die sich in aristokratischer Resignation jährlich die Wolle scheeren und dann selbst schlachten lassen zum Vortheil ihrer gnädigen Herren. Seine abgeschmackte Philosophie sagte ihm, daß er ein Mensch sey, und zwar ein klägerer als sein Edelmann, und daß er von der Natur dasselbe Recht auf Lebensgenuß erhalten habe, wie jener; und da man ihm dieses Recht grausam verweigerte, so nahm er es sich selbst, und erklärte denen heimlich den Krieg, die ihm hindernd in den Weg traten. Dadurch war er selbstsüchtig, listig, muthig, und wenn es Noth that, sogar verzweifelt geworden. Ohne Zweifel war er ein Bösewicht, aber die Ungerechtigkeiten der Gesellschaft hatten ihn dazu gemacht. Mit einem merkwürdig scharfen und lebhaften Auge und einem wunderbar leisen und aufmerksamen Ohre begabt, war er nun vollends zum Wilderer wie geschaffen. Selbst in der dunkelsten Nacht konnte er einen Fasan auf der Stange eber erkennen, als irgend einer seiner Gefährten, und war im Stande, die fernste Annäherung von Gefahr genauer zu hören, als der gewandteste Liebling des letzten Mondsviertels und Ritter von Dietrich und Breckelsen.

Auf seinen nächtlichen Auszügen in die herrschaftlichen Wildgebege, hatte er den leisen, vorsichtigen Schritt der Katze und die entschlossene Wildheit des Tigers; aber er war schlau und umsichtig genug, eine Bewegung zu vermeiden, die ihm bei Ueberlegenheit des andern Theils hatte gefährlich oder wohl gar verderblich werden müssen. Obgleich er daher im ganzen Dorfe stets im Argwohn stand trotz seines eifrigen Wesens und seiner geschäftlichen Rührigkeit — ein vollkommener Wilddieb zu seyn, so war er doch nie vom Förster oder einem Jägerburschen oder einem Kreiser und Waldläufer ertappt worden, ein Umstand, den man seiner großen Vorsicht und unübertrefflichen Schlaubeit zuschreiben mußte. Genug, er verstand die Wilderei so gut, wie seine übrigen Beschäftigungen, oder vielmehr noch besser. Der Hauptgrund aber, weshalb er noch nie mit der Büchse oder Vogelstinte auf dem Meier betreten worden war, lag wohl in seinem, im Dorfe hinlänglich bekannten Charakter, der auch in der Schenke bei Streitigkeiten und Schlagereien ihm stets den Sieg verlieh, so daß die Jäger und Waldhüter ihm wohl eber aus dem Wege gingen, als daß sie ihn aufgesucht hätten.

Es war der Natur der Verhältnisse angemessen, daß

Tins bei seiner geistigen und körperlichen Ueberlegenheit über alle übrigen Dorfbewohner, bei seiner Gewandtheit und Erfahrung, bei seiner Entschlossenheit und Berwegenheit, in der Dorfschenke große Autorität genoß und gewissermaßen Tonangeber war. Die Eigenschaften eines gewandten und listigen Kragelers, zumal wenn er Geld aufgeben läßt, wie Tins, gelten auf dem Dorfe mehr, als der strengste sittliche Lebenswandel und alle möglichen Tugenden der Welt. An diese Tugenden glaubt im Grunde kein Mensch recht; die Leute sehen nichts davon, sie hören nur den Pfarrer davon predigen, während er sie selbst nicht immer auszubüben pflegt, ihr Gegentheil aber manchmal in Anwendung bringt. Ein solauer Kraftmensch, vor dem sich Jedermann fürchtet, erregt aber ihre Bewunderung, wenn auch nicht ihre Liebe und Achtung. Gewöhnlich sagen sie: Vor dem haben wir Respekt.

Kolbentins brachte seine Abende meist in der Dorfschenke zu, in seinem Häuschen wars so verzweifelt einsam, und er schloß hier manchen Handel, brachte manches vortheilhafte Geschäft zu Stande, weil er immer Geld in der Tasche hatte. Die Schenke war gewissermaßen seine Stockbörse, wo sich Alle aus diesem und den benachbarten Dörfern einfanden, die etwas an Tins verkauften oder ihm etwas abkaufen wollten. Heimliche Geschäfte, die die Gegenwart eines Dritten zu scheuen hatten, wurden in den ersten Morgenstunden und Abends vor der Schenkstunde in seiner Hütte abgeschlossen.

In der Schenke war aber noch eine andere anziehende Kraft für Tins, Christel, das Schenk mädchen, von den hier einkommenden Städtern die schöne Kellnerin genannt, eine achtzehnjährige arme Waise und Verwandte des Schenk wirths, ein allerliebste, treuberziges, gutes Kind, dem ein Menschenfeind hätte gewogen seyn müssen, wenn sie ihn mit ihren lebhaften, schönen, blauen Augen so recht vertrauensvoll bittend angesehen hatte; denn diese Blicke drangen einem ins Herz. Sie war ein stinkes, rühriges Mädchen, vor seiner Arbeit Scheu tragend und die schwierigste mit Wuth und Kraft angreifend, früh und spät auf dem Zeuge, unverdrossen und gewandt. Es ging ihr, trotz ihrer Emsigkeit, nicht gut bei ihren Verwandten. Ihr Vetter, der Schenk wirth, war ein rober Trunkenbold, von bestiger und jahorniger Gemüthsart, und seine junge Frau neidisch auf Christels Schönheit und Beliebtheit bei allen Zechgästen. Sie hatte längst aus dem Hause und aus dem Dorfe müssen, denn sie war aus einem andern entfernten Dorfe gebürtig, wenn sie Tins nicht gehalten hatte. Dieser aber hatte dem Wirth und der Wirthin kategorisch erklärt, daß weder er noch seine Handelskunden die Schenke je wieder beschreiten, und sich in die nahe Drusenmühle, einem zum nächsten Dorfe gehörigen Schankbause und Vergnügungsblokal für die Bewohner der kaum eine Stunde entfernten Stadt, übersiedeln würden, wenn die Christel aus der Dorfschenke entfernt werde, und es war nicht unbekannt geblieben, daß der Drusenmüller schon einige Male Angeln nach der Christel ausgeworfen hatte, um sie als Kellnerin und Lockvogel für seine Wirthschaft zu gewinnen. Christel aber hatte einen ganz geheimen Grund, weshalb sie gerne bei ihren unfreundlichen Verwandten blieb und alle Ausbrüche der üblen Launen und Leidenschaften derselben mit Geduld ertrug. Dieser Grund war indessen keineswegs in der Person ihres Gönners und Freundes, Justinus Kolbes, zu

suchen. Vielmehr war es Frits, der Jägerbursch, einziger Sohn des Försters, ein brauner, kräftiger Junge von zweiundzwanzig Jahren, mit den lebhaftesten Augen von der Welt. Mit ihm hatte Christel ein geheimes Einverständnis, das sich in der That vor den Augen der Welt auf Blicke und ein Paar leise geflüsterte Worte beschränken mußte. Nur ganz früh, wenn Wirth und Wirthin noch schliefen, und Christel das Vieh im Stalle fütterte und abwartete, schlüpfte Frits unbemerkt durch die an den Berg hinaus führende hintere Thüre des Stalles herein und kostete ein Viertelstündchen mit der Geliebten.

Weder die Wirthsleute, noch seine stolze Eltern durften bei Leib und Leben etwas von diesen Zusammenkünften und Verständnissen erfahren; denn Frits war von den Lehtern und der gnädigen Herrschaft für das Kammermädchen der gnädigen Frau Baronin bestimmt. Es war von Alters her Gebrauch, daß der Förster, der Pfarrer, der Schullehrer, der Gerichtsaktuar, so wie sie die Stelle erhielten, mit Frauen aus der höhern Dienerschaft der Gutsberrschaft versorgt wurden, und eine solche Heirath war gewissermaßen eine stillschweigende unabweisliche Verbindung ihres Amtes und Dienstes.

Auch Frits' Mutter war Kammermädchen auf dem Schlosse gewesen, und sie und alle Vertheiligten wurden es ihm zum Verbrechen angerechnet haben, wenn er eine Ausnahme von der hergebrachten Regel hätte machen wollen. Aber ein liebendes Herz hat erfahrungsmäßig noch nie solche Regeln und Gesetze respektirt, und Frits hatte darüber seine eigenen Gedanken, die er nur seinem Christelchen bei früher Morgenstunde im Kuhstalle mittheilte.

(Die Fortsetzung folgt.)

Die Zwergenfamilie.

Von einer Familie von Zwergen, die in Nordamerika lebt, liest man: Das ist in der That eine merkwürdige Familie von Pygmaen! Major Walters, einer von den Herren, ist etwa 26 Jahre alt, wiegt 43 Pfund und ist 3 Fuß 7 Zoll hoch. Miß Korana Walters ist 20 Jahre alt, 3 Fuß hoch und wiegt 30 Pfund. Miß Katharina ist 18 Jahre alt, 3 Fuß 1 Zoll hoch und wiegt 30 Pfund. — Mr. William ist im 9. Jahre, 2 Fuß 8 Zoll hoch und wiegt 22 Pfund. Der Vater dieser Kinder ist ein fast 6 Fuß hoher Mann, und sagt, daß seine Frau von gewöhnlicher Größe sey. Der Major hat noch eine Schwester bei sich, von derselben Mutter, welche ein ganz männliches Ansehen hat.

Ein Wasserhänfler.

In Liverpool machte ein gewisser Samuel Patchett bekannt, er werde von einer Höhe von 192 Fuß in das Bassin Victoria-Dock herabspringen, beim ersten Sprunge die Kleider unter dem Wasser wechseln, im zweiten aber sich um sich selbst drehen und ein Pistol abfeuern. Am festgesetzten Tage fanden sich über 12,000 Neugierige ein. Patchett sprang vom Hauptmaße des Schiffes Dalhousin, 150 Fuß hoch, und kam nach einigen Minuten in Frauenkleidern wieder zum Vorschein. Nach zwei Stunden unternahm er seinen zweiten Sprung; derselbe war erst vertikal, dann horizontal; Jedermann zitterte für ihn; dann schoß er sein Pistol ab und, um die Wirkung des Falles zu vermeiden, streckte er die Arme aus und berührte

das Wasser mit seinen Schultern, während Kopf und Füße hervorragten. Er war nach dieser außerordentlichen Anstrengung so wenig ermattet, daß er das Boot, in welchem er zurückfuhr, selbst ruderte.

Gemeinnütziges.

Nutzen des Kummels auf den Wiesen etc.

Landwirthen ist zu empfehlen, unter die Weide-, Klee- und Grasarten Kummel zu säen, weil der in demselben enthaltene bittere Stoff gegen alle wassersüchtigen Zustände der Schafe gut ist, und weil er gegen das Blähen vollkommen schützt. Für solche Bodenarten, welchen Klee nicht sicher tragen, werden vorzüglich auch Timotheigras, italienisches Raigras, Rispengras und weiche Trepspe, angerathen.

Leinwandprobe.

Will man sich überzeugen, ob die Leinwand mit Kalk gebleicht worden sei, so nehme man ein wenig frische, noch nicht ausgegerbte Lohbrühe, welche man bei jedem Lohgerber erhalten kann, und ziehe ein kleines Stückchen der zu erprobenden Leinwand durch diese Lohbrühe; die mit Kalk gebleichte Leinwand wird sich sehr bald braun, weit langsamer aber die ohne Kalk gebleichte Leinwand färben.

Charade.

Die Erste nennt dir dessen Namen,
Der in dem Haus gebietend wohnt;
Doch zu des Tones vollem Namen
Gehört ein Sonn, das höher thront.
Die Zweite wird von dem gesprochen,
Der sich dazu das Recht erschuf:
Denn wer des Wortes Eid gebrochen,
Gutwüthigt diesen Schreuf.
Zum Ganzen schweif zu grauen Zeiten,
Woher die alte Sage klingt.
Du magst dir einen Helben deuten,
Von dessen Ruhm der Barde singt.

Wöchentliche Frucht-, Brod-, Fleisch-, Viktualien- und Holz-Preise.

Magd. den 14. Nov. 1846.

Frucht-Gattungen.	Mittelpreis.	Verkauft wurden:		Größe.	
		Schfl.	Er.	fl.	fr.
Dinkel alter. 1 Sch.	fl. 10	fr. 9	99	—	1006 11
Dinkel neuer.	—	—	—	—	—
Kernen	6	22	28	—	178 33
Gersten.	14	32	26	—	381 15
Müßfrucht	—	—	—	—	—
Weizen 1 Er.	—	—	—	—	—
Bohnen	2	24	—	4	9 36
Roggen	—	—	—	—	—
Widen	—	—	—	—	—
Erbsen	—	—	—	—	—
Linsen	2	40	—	1	2 40
Linsen-Gersten	—	—	—	—	—
Roggen-Weizen	—	—	—	—	—
4 Pfd. Kernbrod 20 fr.	1 Pf. Schw. Schm.	28 fr.	Bretter, 1' br. 26—36 fr.		
4 " Schwarzbrod 18 "	1 " Rindschmalz	26 "	" 9—10" br. 19 "		
1 Weiz 4 1/2 — D. 1 "	1 " Butter . . .	19 "	Rahmenstengel 14—15 "		
1 Pf. Ochsenfleisch 8 "	1 " Lichter, geg.	22 "	Latten 5—6 "		
1 " Rindsfleisch . 7 "	1 " " geg.	20 "	Kl. Buchenholz:		
1 " Kalbfleisch . 7 "	1 " Seife	15 "	pr. Achse 15 fl. —		
1 " Hammelfleisch 6 "	Böcklein, 1' breit:		gelöst 15 fl. —		
1 " Schweinefleisch	raube	40—43 "	Kl. Tannenholz:		
unabgezogen 11 "	halbäubere . . .	48 "	pr. Achse 9 fl. —		
abgezogen 10 "	blinde 1 fl.	9 "	gelöst 9 fl. 12 "		

Redigirt, gedruckt und verlegt von G. Zaiser.

